

Treffpunkt Sept. 2007

Solidarität

Von Kathy Riklin, Nationalrätin CVP Zürich

Wie können Sie mit einer Tasche herumlaufen, auf der das blaue EU-Wappen mit seinen 12 Sternen abgebildet ist? Gehört die Schweiz überhaupt zu Europa? Solche Fragen stellen mir manchmal meine Studenten. Europa steht offensichtlich nicht oben auf der Hitliste der Jungen! Die andauernden Sticheleien und Kritiken haben ihre Wirkung erzielt. Die EU sei ein grosser Koloss, nur von Bruxelles gesteuert. Zudem sei das Gebilde wenig demokratisch und teuer. So das Bild der Schweizer. Nach der Osterweiterung werde es bald Probleme mit den zehn neuen Staaten geben. Die EU werde, nachdem Frankreich und die Niederlande die neue Verfassung abgelehnt haben, sowieso bald zusammenbrechen. Wunschtraum oder Wirklichkeit? Verschiedene Besuche in Bruxelles haben mir gezeigt, dass wir eine enge Wahrnehmung haben. Bei allen Differenzen und Meinungsunterschieden in der EU scheint eines sicher: der Einigungsprozess in Europa lässt sich nicht mehr bremsen. Die EU wird nicht auseinander fallen. Die EU wird voran schreiten. Und das ist auch gut so. Denken wir an die grossartige Friedensaufgabe, die die Union übernommen hat. Ein Kontinent, der Jahrhunderte im Krieg lag, arbeitet endlich friedlich zusammen. Der ersehnte EU-Anschluss ist der Motor für mehr Demokratie und rechtsstaatliche Zustände, auch in Ex-Jugoslawien.

Die Schweiz profitiert von den grossen Bemühungen der EU. Ganz konkret profitieren wir - wirtschaftlich - von der EU-Osterweiterung. Allein die Märkte in Polen haben der Schweiz im letzten Jahr Exporte im Wert von rund 1,4 Milliarden Franken ermöglicht. Es ist daher mehr als recht und billig, dass auch die Schweiz beim Aufbau der noch rückständigen neuen Länder mithilft. Die Hilfe erfolgt im Rahmen des Osthilfegesetzes ganz konkret: Projekte für bessere Trinkwasserversorgung, Abwasserreinigung, Erneuerung von Kraftwerken etc. sollen von uns finanziert werden: 200 Millionen Franken pro Jahr. Dieser Solidaritätsbeitrag verdient eine deutliche und klare Unterstützung.

Kathy Riklin